

Die Wurzeln in der Schweiz gesucht

Subingen Eine Delegation aus Uruguay besuchte gestern Morgen das Wasseramt

VON RAHEL MEIER

Sie heisst Maria Magdalena de Lima, hat portugiesische Wurzeln und ist Bürgermeisterin einer Stadt mit rund 12 000 Einwohnern in Uruguay. Ihr Nachname könnte aber genauso gut «Ingold» sein. Denn über 50 Prozent der Bevölkerung der Gemeinde Nueva Helvecia (früher auch bekannt unter dem Namen «Colonia suiza») im Departement Colonia sind schweizstämmig. Und wiederum ein guter Teil davon kommt ursprünglich aus Subingen und stammt von Urs Josef Ingold ab. Gestern besuchte Maria Magdalena de Lima, gemeinsam mit Diego Fischer, einem uruguayischen Buchautor und Journalisten, und Hans-Ruedi Bortis (Schweizer Botschafter in Uruguay) die Wasserämter Gemeinde. Zwischen Subingen, Nueva Helvecia und Rosario, einer Nachbargemeinde von Nueva Helvecia, in der ebenfalls viele Schweizer leben, soll eine Gemeindepartnerschaft abgeschlossen werden. Eine Delegation aus Subingen wird zudem nächsten April nach Uruguay reisen und beim grossen Fest dabei sein, das aus Anlass der Stadtgründung vor 150 Jahren gefeiert wird.

Viele Europäer

Uruguay ist ein Land, das eher selten Schlagzeilen macht. Seit der Fussball-Weltmeisterschaft kennt man die guten Fussballer wie etwa Diego Furlan, wie Hans-Ruedi Bortis gestern Morgen schmunzelnd erklärte. In Uruguay leben rund 3,5 Millionen Menschen. Im 19. Jahrhundert nahm das Land viele Einwanderer aus Europa auf. Neben Deutschen, Österreichern, Spaniern, Franzosen und Portugiesen auch viele Schweizer Bürger. Nueva Helvecia wurde 1862 von 600 europäischen Familien, 400 davon mit Schweizer Bürgerrecht, gegründet.

So erklärt sich auch der Name der Ortschaft. Zwar sei es so, dass die



Maria Magdalena de Lima, Bürgermeisterin Nueva Helvecia, mit Botschafter Hans-Ruedi Bortis – der auch für die Übersetzung zuständig war – und Subingens Gemeindepräsident Hans Ruedi Ingold. HANSJÖRG SAHLI

Nachkommen der Schweizer heute Bürger von Uruguay seien und auch nur noch wenige deutsch sprechen können. «Wir haben verteilt über das ganze Land nur gerade 1000 Schweizer mit Schweizer Pass», erklärt Bortis. Trotzdem würden die Nachkommen die Schweizer Bräuche nach wie vor leben und so ihre Wurzeln bewahren. Der 1. August beispielsweise wird jedes Jahr gefeiert – und das nicht nur einmal, sondern gleich fünfmal.

Urs Josef Ingold aus Subingen wanderte vermutlich 1878 nach Uruguay aus. Seine Ehefrau Anna Maria Ingold, geborene Winistörfer, und die neun gemeinsamen Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren folgten ihm 1880 nach.

«Die Schweizer leben ihre Bräuche auch heute noch aktiv.»

Maria Magdalena De Lima, Bürgermeisterin Nueva Helvecia

«Die Familie Ingold ist eine sehr aktive Familie», erklärt Bürgermeisterin de Lima. Die Nachkommen treffen sich immer wieder an Familienanlässen und haben die Partnerschaft mit Subingen angeregt. «Wir möchten aber, dass alle Einwohner von Nueva Helvecia profitieren können.»

Starker Landwirtschaftsbereich

Schon vor 150 Jahren betätigten sich die Auswanderer aus der Schweiz vorwiegend im Bereich der Landwirtschaft. Sie hielten Vieh und produzierten Käse. Das ist auch heute noch so. In Nueva Helvecia gibt es eine Schule, in der der Prozess der Milchverarbeitung erlernt werden kann – die einzige in ganz Uruguay. Auch das Kleingewerbe ist stark vertreten. «Die Strukturen in Nueva Helvecia sind stark geprägt von den Schweizern», meint De Lima. Die

Stadt sei sehr demokratisch organisiert und habe ein aktives Vereinsleben. Auch sei sie auffallend sauber.

Hans Ruedi Ingold (Gemeindepräsident Subingen) und Maria Magdalena de Lima bekräftigten gestern Vormittag ihre Absicht, die Partnerschaft abzuschliessen. Sie soll unter anderem einen Austausch von Jugendlichen zu Ausbildungszwecken fördern. Diego Fischer interviewte zudem sowohl Ingold, als auch Bürgergemeindepräsident Roland Kummli. Fischer realisiert einen rund 45-minütigen Dokumentarfilm über die Schweiz, der an der Jubiläumsfeier gezeigt werden soll. Auch wurden allerlei Geschenke ausgetauscht.

[ausserdem zum Thema](#)

Mehr Bilder zum Besuch aus Uruguay unter www.solothurnerzeitung.ch



Der VW Golf auf seinem ungewöhnlichen Parkplatz. PKS

Rentnerin als Geisterfahrerin

Kestenholz Eine Autolenkerin ist am Mittwoch um 14 Uhr auf der Gegenfahrbahn der Oensingerstrasse Richtung Kestenholz gefahren. Ein entgegenkommender Autolenker bemerkte dies frühzeitig und lenkte sein Fahrzeug auf einen Ausstellplatz. In der Folge machte er die heranannahende Lenkerin mittels Autohupe darauf aufmerksam, die Fahrbahn zu wechseln. Die 70-jährige schwenkte ihren roten VW Golf folglich auf ihre Fahrbahnseite zurück. Danach kollidierte sie mit einer angrenzenden Gartenhecke, einem Lichtkandelaber und schlussendlich mit einem parkierten Lieferwagen. Sie wurde aus dem Auto geborgen und durch das Rettungsteam in ein Spital gebracht. Grund für ihren Aussetzer war laut Polizeiangaben ein medizinisches Problem. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere tausend Franken. (SZR)

Autolenkerin ausgebremst?

Schönenwerd Am Mittwoch sind auf der Aarauerstrasse von Wöschnau herkommend ein Autolenker und eine Autolenkerin aneinandergeraten. Gemäss ihren Aussagen, fuhr der Lenker um 20 Uhr nur mit geringem Abstand hinter ihr her, überholte sie und warf dabei etwas aus dem Fenster. Nach dem Manöver wurde sie durch diesen angeblich auch noch ausgebremst. Schlussendlich hielten beide Fahrzeuge bei der Verzweigung in die Weiermattstrasse an. Der Autolenker sei dann mit seiner Beifahrerin ausgestiegen, habe gegen ihre Autoscheibe geschlagen und sei danach davongefahren. Er konnte später durch eine Aargauer Polizeipatrouille angehalten werden. Wegen unterschiedlicher Aussagen sucht die Polizei Zeugen, Telefon 062 858 22 51. (SZR)

INSERAT

Herr Rot und das Leben.

«Herbert, bist du noch wach?» «Nein.»
«Ich habe beschlossen, von nun an meinen zweiten Vornamen zu benutzen.»
«Hä?» «Ja. Carmen.» «Aber Irma, deinem Vater gefiel der Name nie.»
«Aber Mutter. Sie wollte ihn ja. Von Oma Carmen habe ich sogar geträumt. Nun spüre ich diese Carmen in mir immer öfters.» «Aber Oma Carmen war doch eine ziemliche...» «Lebefrau, meinst du?» «Ja.» «Das stimmt. Also, schlaf gut.»

Anregend.

rothus
GRAFIK UND VERLAG

Solothurn, www.rothus.ch

Am Ende ging der Jet für 70 000 Franken weg

Versteigerung Eine Firma aus der Karibik hat den Luxus-Jet der konkursiten Solothurner Firma Sphinx Wings AG ersteigert.

VON ANDREAS TOGGWEILER

Recherchen zeigen: Über 1,9 Mio. Fr. hätte die inzwischen konkursite Solothurner Firma Sphinx Wings der eidgenössischen Steuerverwaltung geschuldet. Jetzt bekommt diese nur einen Bruchteil davon. Denn die pfandrechtliche Versteigerung des luxuriösen Business-Jets vom Typ Falcon 200 ergab gestern auf dem Solothurner Konkursamt lediglich den Betrag von 70 000 Franken. Der Schätzpreis der Maschine lag bei 170 000 Fr. (Schrottwert, wir berichteten).

«Ich hätte bis 70 000 bieten können – aber leider Dollar, nicht Franken», sagte nach geschlagener Schlacht der Solothurner Unternehmer Dominique Pochelon, der den Flieger an einen amerikanischen Flugzeugschrotthändler hätte ver-



Diese Falcon 200 wurde für 70 000 Franken verkauft. JEROME ZBINDEN

kaufen können. «Allein der Transport hätte 100 000 gekostet.» Überhaupt waren es die Nebenkosten, die mit dem Kauf des Luxusfliegers verbunden waren, welche den Preis nach unten drückten.

Laut anwesenden Experten der Jet Aviation hätte allein die Wiedererlangung des Lufttüchtigkeitszeugnisses mehrere hunderttausend Franken gekostet. Auch sei der Flieger – der zwar trotz seines Alters von 26 Jahren in einem guten Allgemeinzustand sei – über ein Jahr nicht mehr geflogen und sei aus dem Wartungsprogramm ge-

fallen. Deshalb bestehe keine Garantie mehr für die Triebwerke, wie es hiess. Die Wiedereinkaufssumme ins Wartungsprogramm hätte 1,5 bis 2 Mio. Fr. betragen. Das liess manchen der rund 15 Anwesenden zuerst mal leer schlucken.

Angebote kamen nur schleppend

Als Gerhard Winistörfer, Leiter des Betriebsamtes, zur Versteigerung schritt, kamen deshalb die Angebote nur schleppend. Der Bieter, der am Ende den Zuschlag erhielt, eröffnete mit einem Angebot von 10 000 Fran-

ken. Der Preis wurde von einem zweiten Bieter, der für eine Firma Blitz Helikopter sprach, zumindest bis 55 000 Franken getrieben.

«Jetzt wäre es auch an der Zeit, dass die anderen im Zimmer Anwesenden ein Angebot machen», sagte Winistörfer. Doch niemand bot.

Schlusslich machte der Zürcher Anwalt Werner-Patrick Pfenninger mit 70 000 Franken den Sack zu. Im diskreten Family-Office-Geschäft zu Hause gabs für ihn nicht viel mehr zu sagen. Ausser, dass er im Namen einer Firma Maxicorp in Anguilla (British West Indies, Karibik) geboten habe. Weder über die Firma bzw. deren Eigner noch über den künftigen Verwendungszweck des Flugzeuges gab Pfenninger Auskunft. Versteigerungen dieser Art wohne er gelegentlich bei, liess er durchblicken. «Allerdings meistens nicht in der Schweiz.»

Der Check mit der Anzahlung von 15 000 Franken wechselte die Hand und so ist Pfenningers Mandant nun stolzer Besitzer eines Luxusjets, der einst mindestens 10 Mio. Fr. kostete.